



Foto: H. Weidt

Teil 1

# Lust am Lernen – Leitfaden zum besseren Lernen mit dem Hund

## Wie aus Gefühlen ein Weltbild wird

Unsere Hunde haben einen ausgeprägten Drang zu lernen. Das ist von Natur aus nötig, denn sie müssen von klein auf lernen, ihr Leben nach den jeweiligen Umständen bestmöglich zu bewältigen. Im Prinzip tritt diese Lust am Lernen ähnlich in Erscheinung wie der natürliche Drang zur Fortpflanzung. In beiden Fällen braucht es dafür keine äussere Belohnung. Die Belohnung liegt vor allem im eigenen Tun. Oder würde jemand glauben, dass Hunde nur dann zur Fortpflanzung geneigt wären, wenn sie für ihre Aktivität Futter oder Guetzli als Belohnung bekämen?

Auch die Lust am Lernen folgt einem inneren Drang. Zwar nicht so unbändig wie bei dem der Fortpflanzung, aber in durchaus ähnlicher Weise. Entscheidend ist, zu verstehen, dass die Lust am Lernen unter natürlichen Bedingungen schon im

frühen Welpenalter aus sich heraus wächst und schliesslich all jene Verhaltensleistungen hervorbringt, die für eine optimale Lebensbewältigung wichtig sind.

**Von Heinz Weidt, Dina Berlowitz,  
Dr. Andrea Weidt**

Können unsere Hunde von Anfang an ihr naturgegebenes Lernverhalten richtig einsetzen, so entstehen Fähigkeiten, die weit über das hinausgehen, was ihnen heute allgemein zugetraut wird. Das gilt auch für das psychische Leistungsvermögen, das Wesen des Hundes. Denn es gründet sich in weiten Bereichen auf einem emotionalen Lernen, das meist als solches unerkannt stattfindet.

Kurios und zum Teil regelrecht tragisch ist daher die Tatsache, dass durch die Art und Weise, wie wir mit unseren Lernlebewesen gewohnheitsmässig umgehen, das eigentlich erzielbare Lernvermögen ohne böse Absicht untergraben oder abgewürgt wird.

Dieser Leitfaden bietet deshalb konkrete Hilfestellungen, die der bestmöglichen Entfaltung des natürlichen Lernverhaltens dienen und zugleich das Wesen stabilisieren. Basis dazu ist das wissenschaftlich fundierte Hintergrundwissen, wie es in dem SHM-Sonderdruck «Eigendynamisches Lernen» (Sept. 2007) nachvollziehbar dargelegt ist. Die damit verfügbar gemachten Einsichten sollen in erster Linie einem besseren und wirkungsvolleren Zusammenspiel mit dem lernenden Hund dienen. Sie sind aber – wie so oft – auch dazu geeignet, den Umgang mit dem Hund als ein Lernen am Modell für unser menschliches Dasein zu verstehen. Prinzipielle Zusammenhänge lassen sich so gut – aus einem etwas distanzierten Blickwinkel – vor Augen führen. In diesem Sinne dürfen aber auch für ein verantwortungsvolles und beziehungsreiches Lernen mit Kindern behutsame und nachdenkliche Vergleiche gezogen werden.

## Guter Start – Beste Voraussetzungen

Alle höher entwickelten Lebewesen haben von Geburt an eine Grundausrüstung, die es ihnen ermöglicht, all das hinzulernen, was sie in ihrem weiteren Leben brauchen. Das ist auch bei unseren Hunden so. Und selbstverständlich erstreckt sich ihre Lernfähigkeit besonders auf solche Bereiche, für die sie ursprünglich gezüchtet wurden.

In der Natur stellt sich das Lernen des Nachwuchses zwangsläufig auf jene Verhältnisse und Anforderungen ein, in die er hineingeboren wird. Mit dem Aufwachsen in der vorgefundenen Umwelt findet so zugleich eine bestmögliche Anpassung an die künftigen Lebensbedingungen statt.

Will man es auch bei unseren Hunden gut machen, so sollte ihre Aufzucht- und Entwicklungsumwelt all jenen prinzipiellen Herausforderungen und Lerngelegenheiten entsprechen, die mit den späteren Ansprüchen und Haltungsbedingungen übereinstimmen. So kann beispielsweise eine Aufzucht in der idyllischen Ruhe einer wunderschönen Landschaft für sich allein kaum die nötigen Lerneffekte bieten, um später mit den Zivilisationsbelastungen einer Stadt zurecht-

zukommen. Sollen aus Welpen später sichere Katastrophen- und Rettungshunde werden, steht ausser Zweifel, dass sie das dann am besten können, wenn sie sich schon früh in aller Selbstverständlichkeit auf ihre späteren Herausforderungen prinzipiell einstellen konnten. Beispielsweise auf den Umgang mit verschiedenartigen und instabilen Untergründen. Oder die zur Selbstverständlichkeit gewordene Erfahrung, dass Ziele oft nur über Umwege erreichbar sind. Das gilt sinngemäss für alle Formen der Hundehaltung. Ganz sicher auch für den Familienhund, der unter der heutigen Lebensweise des Menschen oft erheblichen Belastungen ausgesetzt ist.

Sicher ist auch, dass die besten Voraussetzungen für ein wirkungsvolles Lernen dann erfüllt sind, wenn die natürlichen Umweltqualitäten der Jahreszeit allgemeines Wohlbefinden mit vielseitiger Aktivität und Erlebnismöglichkeit bieten. Dauerndes «Hundewetter» in der schlechten Jahreszeit ist weder für Hund noch Mensch ein geeignetes Lernklima.



## Das Bedeutungslernen – Wie ein Weltbild entsteht

Unsere Lernlebewesen sind mit angeborenen Bedürfnissen ausgestattet. Von Geburt an drängen sie nach Befriedigung. Und zwar in dem Mass, wie es dem jeweiligen Entwicklungsstand des Organismus entspricht. Anfänglich ist es vor allem das Bedürfnis nach Wärme, Nahrung und Geborgenheit. Im Laufe der weiteren Entwicklung kommt das Bedürfnis nach

Die Erfahrungen während der Frühentwicklung bestimmen den Grad späterer Bewältigungsfähigkeit. Ein gutes Körpergefühl und eine sichere Körperbeherrschung gehören zu den Grundpfeilern späterer Selbstsicherheit.

Was welche Bedeutung im Leben des Hundes hat, muss immer erst gelernt werden. Deshalb müssen wir von Anfang an dafür sorgen, dass ein zutreffendes Bedeutungs-lernen zustande kommt.



immer wieder neuen Reizen (Neugier), nach Spielen und Bewegung hinzu. Aber auch das Bedürfnis nach Überschaubarkeit und Regelmäßigkeit der immer komplexer werdenden Lebensvorgänge keimt mehr und mehr auf. Der heranwachsende Welpe versucht dabei herauszufinden, wie seine noch kleine Welt funktioniert und was welche Bedeutung hat. Denn erst wenn das Geschehen um ihn herum kalkulierbar wird, kann er seine eigene Aktivität danach gezielt ausrichten. Dabei laufen in ihm ständig Lernvorgänge ab. Bei allem, was für ihn neu ist, lassen die dabei stattfindenden Ersterlebnisse Bedeutungszuweisungen entstehen. Der heranwachsende Welpe lernt, was für ihn gut, schlecht oder bedeutungslos ist.

So entwickeln sich für die unterschiedlichsten Dinge Vorlieben und Abneigungen oder auch Gleichgültigkeit. Mit zunehmender Erfahrung erwachsen daraus immer mehr seine Motivationen, Überzeugungen, Einschätzungen und Zuordnungen, also gewissermaßen sein 'persönliches' Weltbild. Von grosser Bedeutung ist dabei der Verlauf des Lerngeschehens. Nach dem Prinzip 'Gleichzeitig Erlebtes und Empfundenes verknüpft sich' werden die jeweiligen Erfahrungen mit den gleichzeitig auftretenden Gefühlen nachhaltig verknüpft, man könnte auch markiert oder etikettiert sagen. Treten später vergleichbare Situationen auf, so werden die ehemals gefühlten Erfahrungen wieder wachgerufen und mit der aktuellen Situation so umgegangen, wie sie beim ersten Mal im emotionalen Gedächtnis abgespeichert wurden. War die Ersterfahrung beispielsweise negativ, so wird leicht verständlich, dass jetzt ein Meiden zwangsläufig dazu führt, in solchen negativ etikettierten Situationen nur schwer, meistens gar nicht mehr positiv dazulernen zu können. Dies gilt selbstverständlich auch dann, wenn

es beim ersten Mal nur ein dummer Zufall oder ein Missgeschick war, das zu einer negativen Bewertung geführt hat.

### In Kürze

Das frühe Bedeutungs-lernen, die gefühlsmässige Einordnung und Bewertung der ersten Erfahrungen führen zu inneren Wegweisern, die in entscheidender Weise dem weiteren Lernen und der Gefühlsentwicklung seine Richtung geben. Daraus entstehen Erwartungen, Überzeugungen, Gefühle, Motivationen und Verhaltensweisen. Gewissermassen ein eigenes Weltbild, das erfahrungsabhängig richtig, falsch oder unzureichend sein kann, kanalisiert den Verlauf des weiteren Weges der Lebensbewältigung.

### Ein negatives Beispiel:

#### Furchteinflössende Schafe

Vor kurzem haben Sie einen Welpen übernommen. Nachdem er sich bereits etwas eingewöhnt hat und er die nähere Umgebung schon kennt, machen Sie nun mit ihm einen Ausflug. Dabei kommen Sie an eine Weide mit Schafen. Ihr Welpe, dem Schafe unbekannt sind, ist naturgemäss vorsichtig und zurückhaltend, nähert sich dann aber langsam und interessiert. Plötzlich schreckt er winselnd auf und rennt von den Schafen weg. Er ist an den unauffälligen Weidezaun geraten und hat einen elektrischen Schlag bekommen. Auch mit gutem Zureden ist er nicht mehr dazu zu bewegen, sich nochmals den Schafen zu nähern. Ein Bedeutungs-lernen hat stattgefunden. Ausgelöst durch eine ungünstige Fehlverknüpfung mit dem schmerzauslösenden

Weidezaun, haben die Schafe für diesen Welpen künftig eine negative Bedeutung. Sie werden in Zukunft mit panischer Angst gemieden. Ein positives Umlernen ist nur noch schwer oder gar nicht mehr möglich.

### Ein positives Beispiel:

#### Harmloser Löwe

Auf einem Erkundungsgang in der Stadt bleibt der Welpen plötzlich vor einem Restaurant mit einer grossen Löwenstatue stehen. Er ist nicht dazu zu bewegen weiterzugehen. Sie schätzen die Situation richtig ein und lassen Ihrem Welpen zunächst Zeit, sich diesem unbekanntem Getier vorsichtig zu nähern. Sie unterstützen ihn dabei, indem Sie mit ihm aufmunternd auf die Statue zugehen. Sie untersuchen dieses harmlose Objekt gemeinsam mit Ihrem Welpen. Durch Ihr Verhalten zeigen Sie Ihrem Schützling, dass es nichts zu befürchten gibt. Sie lösen die angespannte Situation durch ein gemeinsames Spiel mit Ihrem Welpen auf und ermöglichen ihm eine situationsgerechte Einordnung in sein Weltbild.

Denken Sie daran: Beim erfahrungslosen Welpen findet fast ständig ein Einordnen und Bewerten der für ihn wichtigen Lebenszusammenhänge statt. Auch beim erwachsenen Hund kann dies immer wieder vorkommen.

#### Hort des Vertrauens als Grundlage positiven Lernens

Bei seiner Geburt ist ein Welpen zunächst völlig von der Fürsorge seiner Mutterhündin abhängig. Geschieht diese Fürsorge instinktsicher, so versetzt sie den Welpen in eine Gefühlslage des Geborgen- und Versorgtseins. Auf die augenblicklichen Bedürfnisse des Welpen, die sich im Tageslauf, aber auch im Lauf seiner raschen Entwicklung fließend ändern, reagiert die instinktsichere Hündin stets aufmerksam und situationsgerecht. Mit ihrer angeborenen Sicherheit des biologisch richtigen Handelns wird die Hündin schnell zur Quelle des Urvertrauens ihres Nachwuchses, zum verlässlichen Fürsorgegaranten. Als Hort des Vertrauens gibt sie jenen gefühlsmässig verbindenden Rückhalt, der von ihren Welpen gebraucht wird, um offen und positiv gestimmt die nötigen Erfahrungen für das künftige Leben sammeln zu können.

Wir haben es hier mit einem von der Natur hervorgebrachten, geradezu genialen Sicherheitssystem zu



Foto: H. Weidt

tu, das in fundamentaler Weise dem Selbstständig- und Erwachsenwerden dient. Es hat seine Wurzeln im Prägungsgeschehen und kommt durch eine sichere Bindung des heranwachsenden Lebewesens zu dem jeweiligen Fürsorgegaranten zum Ausdruck. Diese Bindung ist in ihrer natürlichen Qualität lebenswichtig und damit unverzichtbar.

Unter solchen Startvoraussetzungen wird es einem Welpen erst möglich, den Wettstreit zwischen seiner angeborenen Angst vor Unbekanntem und seiner Neugier situationsgerecht auszubalancieren. Der bisher erlebte

Unbekanntes macht im Allgemeinen Angst. Tritt Angst aufgrund vermeintlicher Gefahr auf, so liegt es an uns, die belastende Situation verständnisvoll aufzulösen. Geschieht das nicht, entstehen Fehlverknüpfungen, die zu einem negativ getönten Weltbild und schliesslich zu einem unsicheren Wesen führen.



Foto: S. Dirwanger

Im feinfühligem Erkennen und situationsgerechtem Reagieren bei der Fürsorge wurzelt jenes Urvertrauen, das für ein heranwachsendes Lebewesen zum Aufbau seiner Selbstsicherheit unverzichtbar ist. Diese Aufgabe fällt dem Fürsorgegaranten zu. Das ist zunächst eine instinktsichere Hündin, dann ein engagierter Züchter und später ein verantwortungsvoller Hundehalter.

und gefühlte Rückhalt gibt die emotionale Sicherheit, in positiver Grundstimmung die eigene Welt Stück um Stück zu erobern. Frei von unnötigen Ängsten kann sich so das Bedeutungslernen richtig entfalten und im heranwachsenden Hund ein wirklichkeitsnahes Weltbild entstehen lassen.

Nachdem unsere Hunde aber nicht unter sich und in freier Natur, sondern mit uns Menschen in unserer Zivilisation leben, muss sich auch ihr frühes Bedeutungslernen nach diesen Besonderheiten ausrichten. Damit es dazu kommt und ein harmonisches Zusammenleben von zwei so unterschiedlichen Lebewesen wie Mensch und Hund möglich wird, müssen wir Menschen mehr und mehr die Rolle des verlässlichen Fürsorgegaranten übernehmen. Ergänzend zur arteigenen Fürsorge der Hündin muss deshalb der Züchter dem vierbeinigen Nachwuchs gezielt und engagiert ein vertrauenspendendes Bild vom Menschen vermitteln. Das ist die Grundvoraussetzung dafür, dass sich nach der belastenden Trennung von der Wurfgemeinschaft der einzelne Welpen auf seinen neuen Fürsorgegaranten, den künftigen Hundehalter zuversichtlich einlassen kann. Dabei ist wichtig zu wissen, dass der Aufbau einer neuen Bindung umso besser gelingt, je zuverlässiger die vorangegangenen Fürsorgegaranten (Hündin/Züchter) emotionale Sicherheit vermittelt haben.

Die Übernahme eines Welpen ist einer Adoption durchaus ähnlich. Geradezu wie aus einem anderen Kultur-

kreis kommend, erfordert das Adoptivkind mit vier Beinen entsprechend seiner Herkunft und Andersartigkeit besonders grosses Einfühlungsvermögen. Nur wenn wir jetzt mit aufrichtiger und anhaltender Zuwendung bereit sind, die emotionalen Bedürfnisse des Welpen verstehen und erfüllen zu wollen, kann er uns später als erwachsener Hund das geben, was wir uns von ihm erwartungsvoll wünschen.

Entscheidend ist, dass der Welpen aus einer möglichst schnell wiedergefundenen Gefühlslage des Vertrauens seine immer grösser werdende Welt frei von unnötigen Ängsten oder gar Misstrauen für sich richtig einordnen kann. Seine Selbstsicherheit nimmt dabei in dem Umfang zu, wie die Bindung zu seinem neuen Fürsorgegaranten sicherer wird. Das ermöglicht dem Welpen, die freie Entfaltung seines Lernens und die Fähigkeit, seine Gefühle richtig zu regulieren. Im weiteren Lebenslauf bahnen sich so jene charakterisierenden Grundzüge des Verhaltens, die zum Wesen des Hundes werden.

### In Kürze

Steht einem heranwachsenden Hund von Anfang an in den verschiedenen Abschnitten seiner frühen Entwicklung ein zuverlässiger Fürsorgegarant zur Verfügung (Hündin, Züchter, Hundehalter), so entwickelt er zu ihnen nacheinander eine sichere Bindung. Aus diesem jeweiligen Hort des Vertrauens geht emotionale Sicherheit hervor. Diese braucht ein Welpen, um frei von unnötigen Ängsten positiv gestimmt das zu lernen, was für ihn im späteren Leben wichtig ist. Die durch eigenes Zutrauen gemachten Erfahrungen verankern sich so zu seinem persönlichen Weltbild. Die offene und zuversichtliche Art, wachsende Herausforderungen anzunehmen, kennzeichnet mehr und mehr den Verlauf der Wesensentwicklung des Welpen.

### Ein negatives Beispiel:

#### Aggressivität durch fehlenden emotionalen Rückhalt

Ein Wurf kommt zur Welt. Ohne triftige medizinische Gründe greift der Züchter bereits früh in das Geschehen ein. Durch seine unnötigen Manipulationen während der Erstversorgung der Welpen und der späteren Brutpflege stellt die an sich instinktsichere Mutterhündin ihre Eigeninitiative im Umgang mit ihren Welpen grösstenteils ein. Der Züchter hält keinen engen Kontakt zu den Welpen, welche die überwiegende Zeit alleine



Es ist die aufrichtige innere Zuwendung des Menschen, die es einem jungen Hund möglich macht, zu ihm Vertrauen zu finden. Erst unter dieser Voraussetzung kann ein Hund emotional richtig lernen und ein sicheres Wesen entwickeln.

mit der nun verunsicherten Mutterhündin in einer reizarmen Umgebung aufwachsen. Ein Welpen dieses Wurfs kommt zu einem Welpenerwerber, dem das notwendige Feingefühl für die Bedürfnisse des heranwachsenden Lebewesens fehlt. Der Welpen erfährt auch hier keinen emotionalen Rückhalt, er ist mit seiner neuen Lebenssituation völlig überfordert. Aus dieser negativen Grundstimmung heraus hat er kaum Möglichkeiten, positive Erfahrungen zu machen und sie in sein Weltbild entsprechend einzuordnen. Der inzwischen leicht erregbare und ängstliche Welpen zeigt eine erhöhte Tendenz zu Fehlverknüpfungen. Das allgegenwärtige Gefühl des Bedrohtseins führt zu unangemessener Aggressivität als Bewältigungsstrategie im Alltag. Die negative Verhaltens- und Wesensentwicklung nimmt ihren Lauf.

### Ein positives Beispiel:

#### **Positives Weltbild durch einfühlsame Fürsorgegaranten**

Die instinktsichere Hündin kümmert sich selbstständig und situationsgerecht um die Erstversorgung und Aufzucht ihres Nachwuchses. Der äusserst bemühte Züchter hält einen, dem Alter der Welpen angepassten, intensiven Kontakt zu den Jungtieren. Er bietet den Welpen eine abwechslungs- und erlebnisreiche

Aufzucht- und Entwicklungsumwelt. Aus einer positiven Grundstimmung heraus können die Welpen wichtige Erfahrungen sammeln und ihre Selbstsicherheit stärken. Nach der Übernahme eines Welpen vermittelt ihm der neue Fürsorgegarant durch sein einfühlsames Verhalten schnell wieder das Gefühl emotionaler Sicherheit. Mit diesem Rückhalt und ohne dass überbehütet oder über-

fordert wird, kann der Welpen seine neue Welt aus sich heraus weiter erkunden, entspannt spielen und alle seine Erfahrungen ohne falsche negative Tönung zutreffend einordnen. Der Welpen entwickelt ein positiv gestimmtes Weltbild, das seine weitere Entwicklung anführt. 🐾

#### **Hinweis:**

Dieses spannende Thema wird in der nächsten Ausgabe fortgesetzt. In dem Seminar «Lernen und Verhalten» wird diese Thematik ausserdem von den Autoren mit erweitertem Blick dargelegt. Siehe auch S. 46.

Der SHM-Sonderdruck «Eigendynamisches Lernen» kann gratis über den Verlag bezogen werden. Bestellen Sie schriftlich und senden Sie uns ein frankiertes und an Sie adressiertes Kuvert (Format C 4) an:  
Schweizer Hunde Magazin  
Sonderdruck, Erlenweg  
CH-8305 Dietlikon.